

# Eine (außer-)gewöhnliche Gefäßkeramik

## Blumentöpfe als Sonderform

Cornelia Pönitz

Bürgerliche Gartenkultur hat eine lange Tradition und existiert spätestens seit dem 15. Jahrhundert. Sie erfüllte unter anderem repräsentative Funktionen, die bei neuzeitlichen Gefäßkeramiken die Entwicklung einer Vielzahl von Formen und Dekoren begünstigten. Blumentöpfe als keramische Sonderform sind allgemein vom 15. bis zum späten 17. Jahrhundert verbreitet und kommen als wohl wichtiges Element der neuzeitlichen bürgerlichen Repräsentation in verschiedenen Kontexten vor.<sup>1</sup> Sie erscheinen zumeist als doppelhenkliger, steilschräger, halbhoher Topf mit weiter Mündung und Löchern im Boden und bodennahem Wandungsbereich. Das Verzierungsspektrum umfasst Linien und Wellen auf der Wandung.

In Freiberg wurden während einer Grabung im Jahr 2017/2018 mehrere hundert Fragmente von Blumentöpfen geborgen. Man fand neben solchen mit der bereits genannten äußeren Form auch Exemplare mit auffälligem Rand – dem sogenannten getrepten Rand oder Zinnenabschluss. Die sonstigen Grundmerkmale entsprechen dabei zum Teil „normalen“ Blumentöpfen (Abb. 1). Die große Fundmenge der besonderen Stücke gab Anlass zu weiteren intensiven Nachforschungen, da die äußere Form durch ihre Seltenheit heraussticht.

In Sachsen kamen Fragmente besonderer Blumentöpfe bislang bei vier Freiburger Grabungen (Abb. 2), einer Dresdner sowie einer Leipziger Grabung<sup>2</sup> zum Vorschein. Daraus lässt sich schließen, dass diese Form in großen und bedeutenden Städten auftaucht.

An dieser Stelle sei kurz die Freiburger Grabung FG-327 (Abb. 3) in der Herderstraße im Domviertel vorgestellt, bei der ein besonders großes Fundspektrum dieser Variante auftrat. Die Grabung brachte zwei mehrphasige Gebäudereste mit Öfen, Latrinen, Brunnen und Anzuchten zutage. Es handelte sich dabei um Steingebäude. Das nördliche war unterkellert und hatte einen Zugang zum südlichen Gebäude. Die gesamte Parzelle war Ende des 15. Jahrhunderts beim dritten oder vierten Stadtbrand

1 Kluttig-Altman 2006, 308.

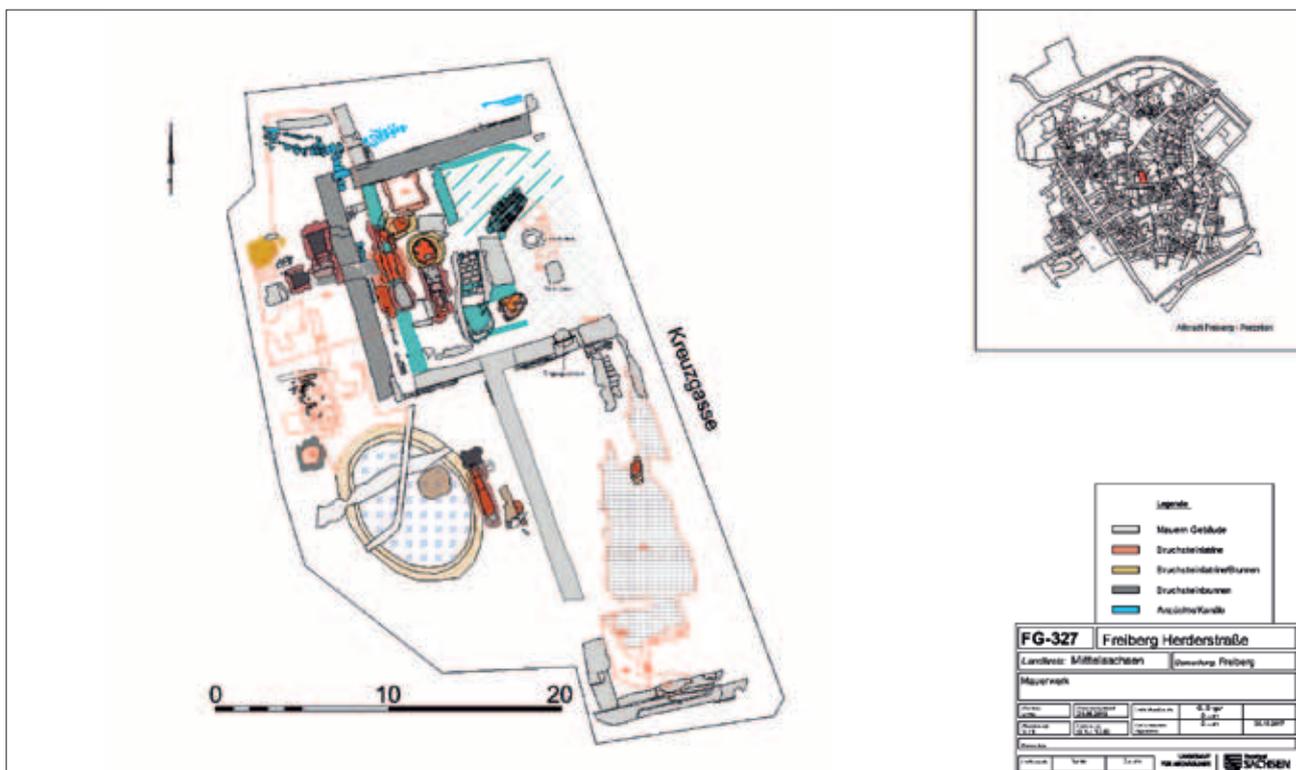
2 Freundlicher Hinweis von Stefan Krabath.



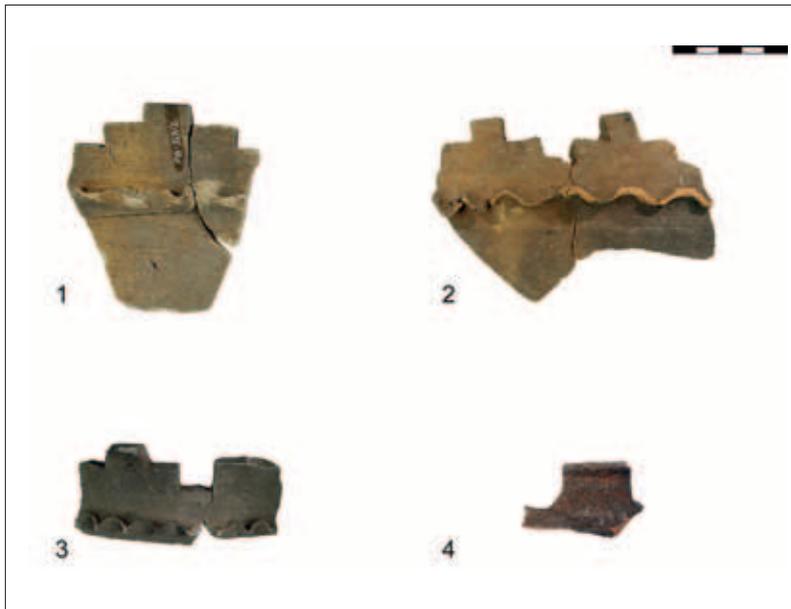
1 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327). 3D-Scan von Blumen-/Pflanztopf, Gefäßseinheit 1. Aufnahme 2022.



2 Freiberg, Stadtplan. Hervorgehobene Grabungen mit Blumentopf-Funden (FG-277, FG-327, FG-332, FG-404) 1576. Bearbeitet 2023.



3 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Grabungsplan. Schichten mit Blumentopf-Funden sind rot hervorgehoben. Aufnahme 2022.



4 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Warenarten. 1: helle Irdenware, Gefäßeinheit 4; 2: rote Irdenware, Gefäßeinheit 14; 3: graue Irdenware, Gefäßeinheit 3; 4: rotscherbiges Faststeinzeug, Gefäßeinheit 22. Aufnahme 2022.

(1471/1484) abgebrannt. Aus der daraus resultierenden Brandschicht und weiteren Verfüllungen konnten mehr als 200 Fragmente von Blumentöpfen geborgen werden. Diese wiesen zum größten Teil eine getreppte Randform auf oder konnten dieser zugeordnet werden. Die Befunde dieser Grabung enthielten neben den genannten Blumentopffragmenten zum Teil eine hohe Konzentration an Holzkohle, Brandlehm und Brandschutt in Form von Dachziegelbruch. Es handelte sich um einen flächigen Brandhorizont, der jedoch wegen späterer Überbauungen des Grundstücks nicht mehr durchgängig beobachtet werden konnte.

Hervorzuheben ist die Mannigfaltigkeit nicht nur der Randformen an sich, sondern auch der Dekore und des Materials. Bei der Bearbeitung des Materials konnten allein aus dieser Grabung 29 verschiedene Gefäßeinheiten anhand der Randformen und der Warenart voneinander getrennt werden, 22 weitere Gefäßeinheiten weisen die allgemeinen Merkmale von Blumentöpfen wie das Dekor und die durchlochten Böden auf.

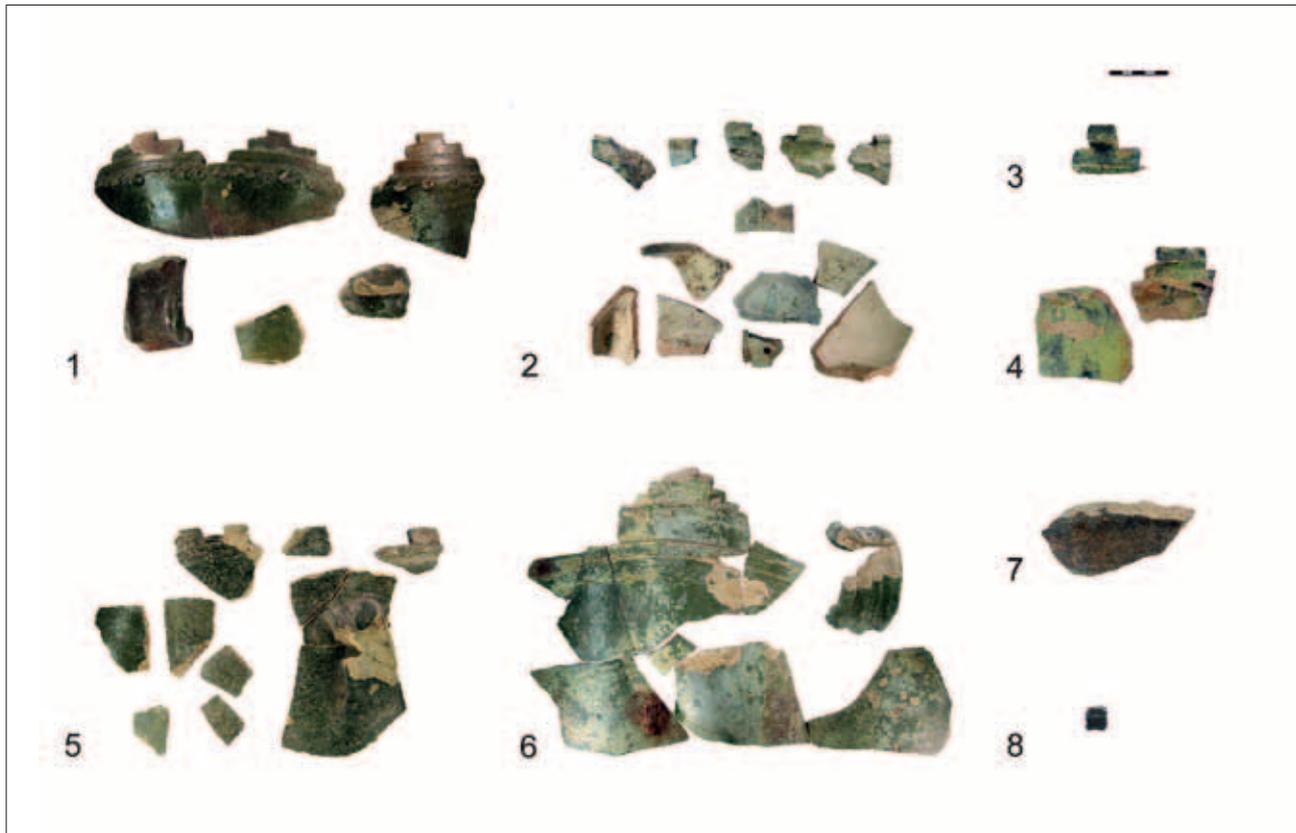
Die Topffragmente bestehen zum Großteil aus heller, gefolgt von roter und grauer Irdenware (Abb. 4), die relativ weich ist und haptisch an Kacheln erinnert. Einzelne Stücke bestehen auch aus rotscherbigem Faststeinzeug, das bislang aber Seltenheitswert hat.

#### *Vorstellung der Merkmale*

Nur wenige der Gefäße besitzen hingegen Glasuren, die in grün (Abb. 5,1–6) und braun (Abb. 5,7 und 8) vorliegen. Bei den grün glasierten Fragmenten zeigen sich verschiedene Abstufungen und Intensitäten, die teilweise auf die Lagerung im Boden und die Brandereignisse zurückzuführen sind. Ein Blumentopf (Abb. 5,5) hat im Vergleich zu den anderen eine sehr raue Oberfläche, die mit der Glasur aufgebracht wurde.

Die Treppen oder Zinnen (Abb. 6) gibt es in verschiedenen Größen und in unterschiedlicher Anzahl. Drei Töpfe weisen die maximale Anzahl von vier Zinnen/Treppen auf. Nur ein Fragment besitzt eine Stufe; der größte Anteil hat zwei oder drei Stufen, die gleichmäßig um den Rand verlaufen. Ausnahmen gibt es dort, wo die Einschnitte aufeinandertreffen und es somit zu unregelmäßigen Abständen kommt (Abb. 7,1–3). Die Tiefe des Einschnitts und die Breite der Stufen sind zwischen den Blumentöpfen unterschiedlich. Bei wenigen Stücken sind die obersten Stufen nach außen verdickt und wirken dadurch wie umgeschlagen (Abb. 7,4 und 5).

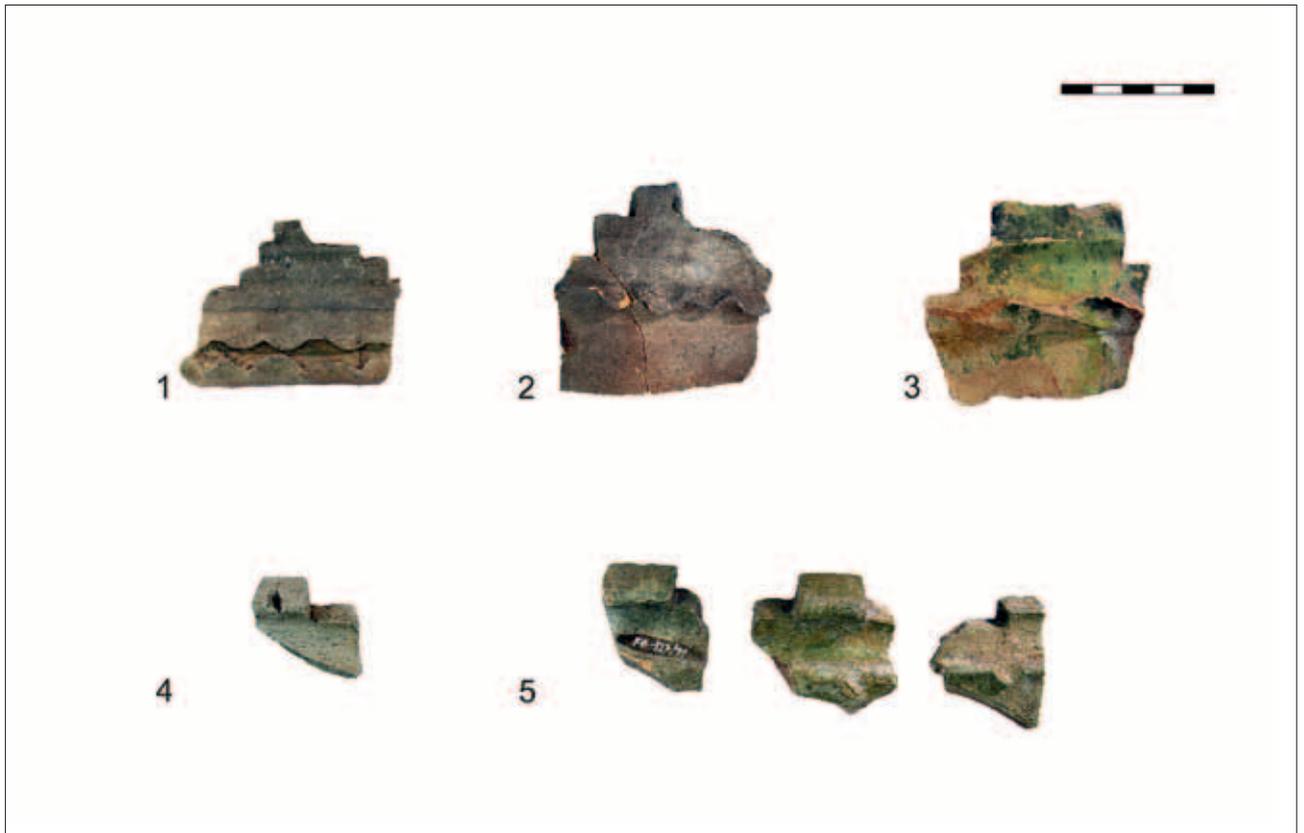
Im Randbereich der Treppen/Zinnen, oberhalb der Randleiste, befindet sich gelegentlich ebenfalls eine Verzierung (Abb. 8). Bisher treten parallellaufende, erhabene Leisten oder eingeritzte Linien auf, die mit



5 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Glasuren, 1: Gefäßeinheit 32; 2: Gefäßeinheit 34; 3: Gefäßeinheit 36; 4: Gefäßeinheit 25; 5: Gefäßeinheit 33; 6: Gefäßeinheit 31; 7: Gefäßeinheit 26; 8: Gefäßeinheit 28. Aufnahme 2022.



6 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Treppen/Zinnen. 1: einstufig, Gefäßeinheit 33; 2: zweistufig, Gefäßeinheit 12; 3: dreistufig, Gefäßeinheit 11; 4: vierstufig, Gefäßeinheit 19. Aufnahme 2022.



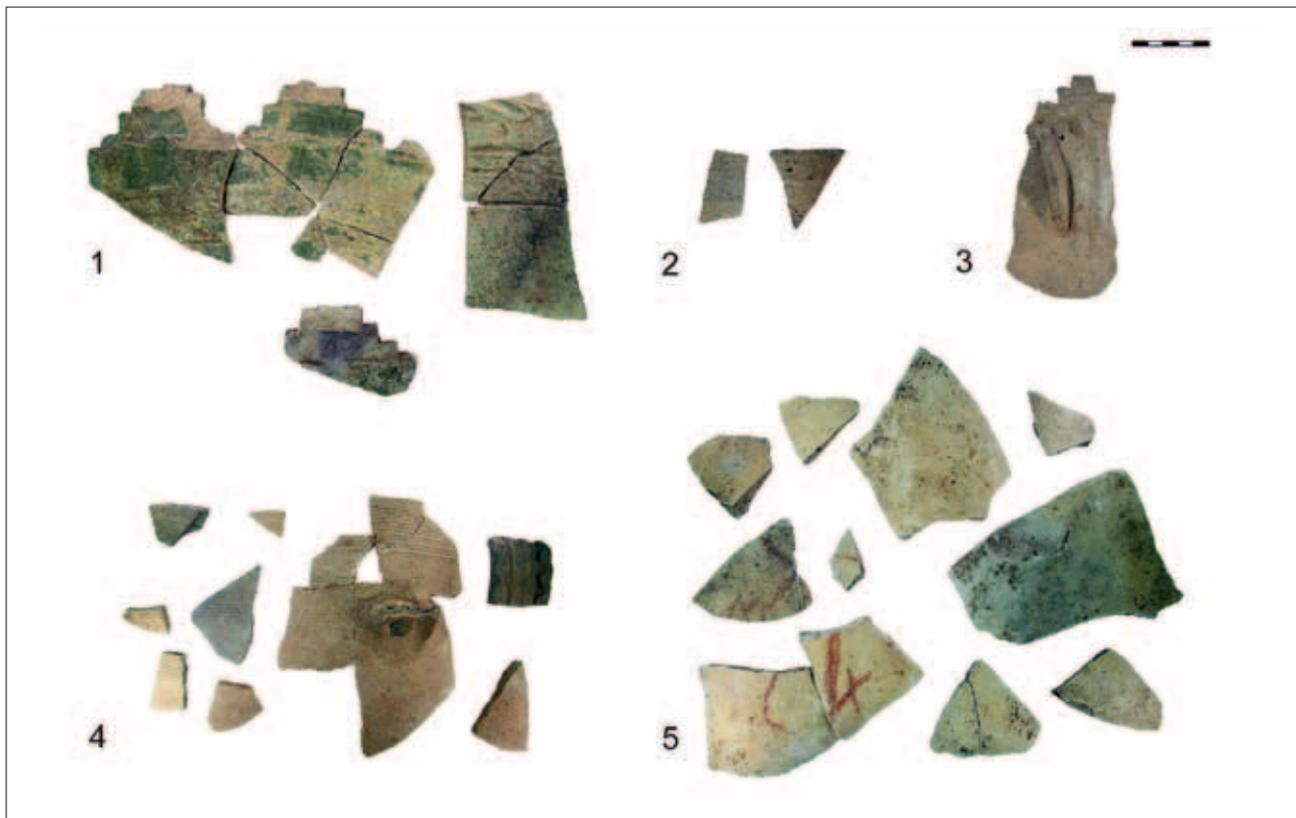
7 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Besonderheiten der Treppen/Zinnen. 1: Gefäßeinheit 1; 2: Gefäßeinheit 8; 3: Gefäßeinheit 25; 4: Gefäßeinheit 23; 5: Gefäßeinheit 34. Aufnahme 2022.



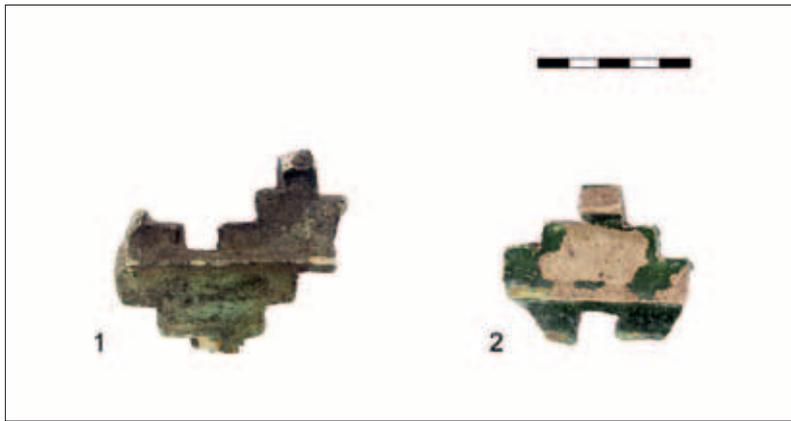
8 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Randverzierung. 1: erhabene Leisten, Gefäßeinheit 9; 2: eingeritzte Linien, Gefäßeinheit 11; 3: umlaufende Wellen, Gefäßeinheit 2. Aufnahme 2022.



9 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Randleiste. 1: erhabene Leiste, Gefäßeinheit 19; 2: leichte Tupfenleiste, Gefäßeinheit 15; 3: Tupfenleiste zum Rand, Gefäßeinheit 7; 4: Tupfenleiste zur Wandung, Gefäßeinheit 8; 5: geformte Leiste, Gefäßeinheit 25; 6: zwei Tupfenleisten gespiegelt, Gefäßeinheit 13; 7: gekerbte Leiste Gefäßeinheit 32. Aufnahme 2022.



10 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Wandungsverzierung. 1: eingeritzt, Gefäßeinheit 31; 2: eingeritzt, Gefäßeinheit 10; 3: eingeritzt, Gefäßeinheit 6; 4: kammverziert, Gefäßeinheit 1; 5: beschriftet, Gefäßeinheit 11. Aufnahme 2022.



11 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Sonderform. 1: Gefäß-einheit 29; 2: Gefäß-einheit 30. Aufnahme 2022.

jeder einzelnen Stufe abschließen, sowie je eine breite Welle, die mit einem Finger oder eventuell auch mit einem dünnen Schwamm leicht in den Ton gezeichnet wurde. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Verzierung in diesem Bereich zuerst aufgebracht und im Anschluss die Zinnen eingeschnitten wurden. Dabei dienten die Linien wohl als Orientierung für die Tiefe des Schnitts. Die Annahme bestätigt sich besonders bei der Wellenverzierung, da letztere zum Teil mit abgeschnitten wurde. Diese Abfolge der Bearbeitung lässt sich sehr gut nachvollziehen. Die Verzierung half, die Arbeit zu beschleunigen, da der Rand nicht nochmal nachgearbeitet werden musste.

Randleisten wiesen nach derzeitigem Kenntnisstand alle Blumentöpfe auf, sei es als erhabene Leiste (Abb. 9,1), als Tupfenleiste zur Wandung oder zum Rand hin (Abb. 9,2–4), oder in Form von mehreren Tupfenleisten, die zueinander ausgerichtet wurden (Abb. 9,6). Bei drei Blumentöpfen wurde eine plastische Leiste geformt (Abb. 9,5). Ebenso hervorzuheben sind drei verschieden glasierte Exemplare, deren Randleisten erhaben sind und eine schräge Kehlung aufwiesen (Abb. 9,7).

Die Wandung der Blumentöpfe kann ebenfalls Verzierungen aufweisen. Diese bestehen, wenn vorhanden, aus Linien und Wellen variierender Abfolge. Dabei handelt es sich meist um eine Welle, die von einer oder mehreren Linien oben und unten begrenzt wird. Diese Abfolge kann auch mehrfach auftreten, wobei einfache Linien (Abb. 10,1–3) oder Linienbündel mit einem Kamm (Abb. 10,4) eingeritzt sein können. Ein undekoriertes Topf zeigt eine Beschriftung unbekannter Bedeutung (Abb. 10,5).

Eine Besonderheit sind zwei grün glasierte Fragmente, die unterhalb der Randleiste durchbrochene Stufen besitzen (Abb. 11). Da diese Bruchstücke sehr klein sind, kann nicht geklärt werden, wie oder ob dieses Muster auf dem ganzen Gefäß wiederkehrte.

Bei den Henkeln handelt es sich um breite und gedrungene, teils verzierte Bandhenkel (Abb. 12). Sie sind gekrümmt und beidseitig verstärkt oder weisen bis zu vier Mittelgrate auf, die auch in Kombination auftreten können. Die verstärkten Ränder können auch mit Tupfenleisten verziert sein. Die Henkel beginnen im Bereich der Randleiste und enden im mittleren Bereich der Wandung.

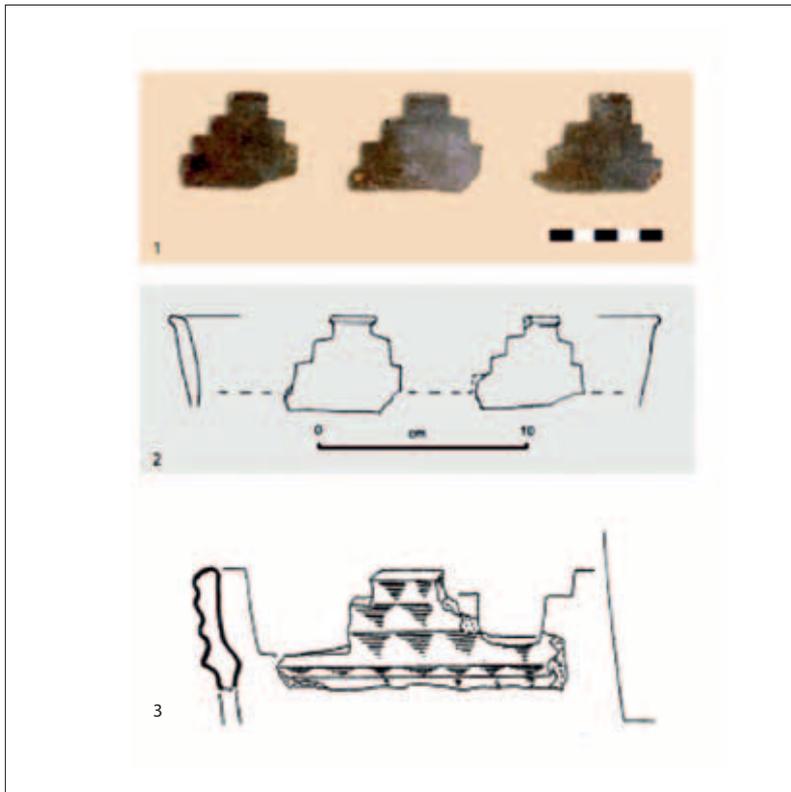
Die Böden der Blumentöpfe haben Löcher, um Staunässe zu vermeiden (Abb. 13). Bei den Fundstücken liegen Durchlochungen direkt im Boden oder im unteren Wandungsbereich. Die Anordnung ist dabei verschieden. Es zeigen sich folgende Varianten: Im Wandungsbereich gibt es kleine, unregelmäßig dicht bei- und übereinanderliegende oder große, weit auseinander- oder gegenüberliegende Löcher; im Boden sind mittelgroße bis große Löcher unregelmäßig verteilt. Bei einem Stück könnte es sich auch um ein Siebgefäß handeln (Abb. 13,3), welches als „Gießkanne“ verwendet wurde und im Kontext mit Blumentöpfen natürlich auftreten kann.



12 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Henkel. 1: Gefäßeinheit 51; 2: Gefäßeinheit 52; 3: Gefäßeinheit 6; 4: Gefäßeinheit 1. Aufnahme 2022.



13 Freiberg, Herderstraße/Kreuzgasse (FG-327), Blumentöpfe: Böden. 1: Gefäßeinheit 38; 2: Gefäßeinheit 41; 3: Gefäßeinheit 53; 4: Gefäßeinheit 49. Aufnahme 2022.



14 Vergleichsfunde aus Baden-Württemberg. 1 und 2: Blumentopf-Fragmente aus Bruchsal; 3: Blumentopf-Fragment aus Esslingen.



15 Darstellung eines Blumentopfs mit Rand in Zinnenform. Einträchtiges Ehepaar, Holzschnitt 1517.



16 Darstellung eines Blumentopfs mit Rand in Zinnenform. Herzog und Herzogin von Orleans, Tapiserie 1400.

Vergleichsfunde solcher Blumentöpfe mit „getrepptem“ Rand oder Zinnenabschluss gibt es bisher in der Literatur nur wenige. In Baden-Württemberg wurden einzelne Randstücke als Blumentöpfe angesprochen, die von drei Fundstellen (Esslingen am Neckar,<sup>3</sup> Bruchsal, Pforzheim) stammen. Durch einen Hinweis<sup>4</sup> kam im vergangenen Jahr noch ein weiteres Stück dazu. Die südwestdeutschen Fundstellen liegen dabei besonders im klösterlichen wie auch im städtischen Milieu, sogar in einem vermuteten ottonischen und salischen Königshof.<sup>5</sup> Im Vergleich mit den sächsischen Stücken (Abb. 14) lässt sich erkennen, dass das Dekor einem Freiburger Muster sehr gut gegenübergestellt werden kann. Auch die Datierung der jeweiligen Komplexe entspricht sich.

Historische Darstellungen (Abb. 15) zeigen entsprechende keramische Blumentöpfe schon um 1400.<sup>6</sup> Diese erscheinen im Zusammenhang mit der gehobenen Gesellschaft und dem Adel.

Die Fundstücke und die historischen Darstellungen lassen annehmen, dass die Freiburger Blumentöpfe wohl auch der gehobenen Gesellschaft zuzuordnen sind. Dabei könnte eines der Gebäude der vorgestellten Grabung als Lagerraum gedient haben. Eine weitere Möglichkeit wäre, dass es sich bei dem südlichen Gebäude um einen Verkaufsraum für derartige Stücke handelte. Dies kann zum jetzigen Zeitpunkt jedoch nicht nachgewiesen werden; weitere Untersuchungen hierzu müssen folgen.

3 Gross 2001, 127.

4 Danke an Robin Dürr, Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart.

5 Gross 2009, 186.

6 Evans 1948, Abb. 170.

Cornelia Pönitz M.A.  
Landesamt für Archäologie Sachsen  
Zur Wetterwarte 7, D-01109 Dresden  
cornelia.poenitz@lfa.sachsen.de

### Literatur

Gross, Uwe: Esslinger Funde – alt und neu; in: Schäfer, Hartmut (Hrsg.): Stadt-Findung. Geschichte, Archäologie und Bauforschung in Esslingen. Ausst.-Kat Esslingen, Stuttgart 2001, 99–134.

Gross, Uwe: Ungewöhnliche Keramikfunde aus den Grabungen des Jahres 2008 in Bruchsal, Teil 1: Ein hortus conclusus en miniature (?); in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 3, 2009, 186–187.

Evans, Joan: Art in mediaeval France 987–1498. London/New York/Toronto 1948.

Geiler von Kaysersberg, Johann: Die Emeis. Dis ist das buch von der Omeissen. vnnnd auch Herr der künigich diene gern. Vnd sagt von Eickentschafft der Omeissen. Vnn gibt vnderweisung von den Vnholden oder Hexen vnd von gespenst der geist vnd von dem Wütenden heer wunderbarlich vnd nützlich zewissen was man daruon glauben vnd halten soll. Straßburg 1517.

Kluttig-Altman, Ralf: Von der Drehscheibe bis zum Scherbenhaufen. Leipziger Keramik des 14. bis 18. Jahrhunderts im Spannungsfeld von Herstellung, Gebrauch und Entsorgung (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie 47). Dresden 2006.

### Abbildungsnachweis

Abbildung 1: Landesamt für Archäologie Sachsen, Th. Reuter

Abbildung 2: Franz Hogenberg/Georg Braun, Bearbeitung C. Pönitz (Abb. oben: Landesamt für Archäologie Sachsen, C. Pönitz; Abb. links: Landesamt für Archäologie Sachsen, A. Kaltofen; Abb. Mitte: Landesamt für Archäologie Sachsen, Th. Reuter)

Abbildung 3: Landesamt für Archäologie Sachsen, S. Johl

Abbildung 4–13: Landesamt für Archäologie Sachsen, C. Pönitz

Abbildung 14,1 und 2: Gross 2009, 186; 3: Gross 2001, Abb. 96

Abbildung 15: Geiler von Kaysersberg 1517, XVII

Abbildung 16: Evans 1948, Abb. 170